

Das neue Schülerheim in Neu St. Johann (Toggenburg)

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und
Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **18 (1911)**

Heft 37

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-538606>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

§ Das neue Schülerheim in Neu St. Johann (Toggenburg).

Es ist im höchsten Grade erfreulich, wie auch katholischerseits immer mehr und mehr Anstalten entstehen, welche Schülern, die dem Unterricht in der Volksschule aus verschiedenen Gründen nicht zu folgen vermögen, durch eine intensive Einzelbehandlung entgegenkommen. Einem solch' hehren Zwecke dient, dem Muster des zürcherischen Schüler-sanatoriums in Unterägeri nachgebildet, das anfangs September 1911 eröffnete neue Schülerheim in Neu St. Johann, im Thurgtale. *) Zwar wirkte schon einige Jahre ebendasselbst recht segensreich eine derartige Institution, aber die Schülerzahl wuchs immer mehr an, so daß sie zuletzt 40 erreichte und die engen Räume nicht mehr genügten. Der Neubau ist in der Tat schon von außen ein Prachtsgebäude, betrachte es der frohe Wanderer nun von Kruppenau herkommend, vom romantischen Kesseltobel oder von Ennetbühl's sonnigen Höhe oder von Neblau aus.

Nachdem nun der mächtige Neubau in allen Teilen fertiggestellt ist, lohnt es sich, einen Rundgang in demselben anzutreten. Einem großen Schulgebäude ähnlich, erhebt sich das Schülerheim vis-à-vis der imponierenden, stilvollen, altert grauen Klosterkirche, in unmittelbarer Nähe des „Johanneums“, aber von diesem ganz und gar getrennt. Welchem Zweck soll nun diese pädagogische Neuschöpfung dienen? In erster Linie will es schwächliche Kinder oder solche, welche in der Konvaleszenz begriffen sind, in seine Räume aufnehmen. Neben dem für solche Kinder eigens eingerichteten Stundenplan — 2 Lehrerinnen mit st. gallischem Lehrpatent wirken hier segensreich — üben die würzige Obertoggenburger Alpenluft und ein von ärztlicher Seite geprüfter Speisezettel einen sehr wohlthätigen Einfluß auf die Gesundheit der Zöglinge aus. Aber auch solchen Kindern, deren Eltern infolge starker geschäftlicher Inanspruchnahme eine intensive Erziehung kaum möglich wäre, will es dienen. Die bisherige Schülerzahl, die sich aus vielen Kantoren und dem Auslande rekrutieren, beweist die Lebensfähigkeit der großangelegten Idee. Doch nun miteinander hinein ins traute Heim! Schon der große Vorplatz, auf dem die modernsten Turneinrichtungen nicht fehlen und alte Obstbäume ihr mächtig Schattendach ausbreiten, läßt das Herz jedes Kinderfreundes höher schlagen. Im Souterrain hätten wohl unsere Hausfrauen die größte Freude! In der Küche montierte die Firma Meier in Rorschach einen modernen, großen Herd; ein Apparat zum Warmhalten der Speisen fehlt ebenfalls nicht, wie auch ein kleiner Vorratsraum für dieselben. Die Zentralheizanlage, deren Ofen nebenan gebaut ist, wurde von Otto Scheibler, Installationsgeschäft in Sachen-Donwil, erstellt. Das Probeheizen ist gut ausgefallen. Der größte Teil des Parterres wurde dem Turn- oder Spielsaal eingeräumt. Der Bodenbelag ist hier wie in allen neueren Turnhallen aus Kork. Das verschiebbare Reck kann bei etwaigen Festanlässen oder Theateraufführungen, für welche ja das Schülerheim schon jetzt ein Renommee besitzt, auf die Seite verschoben werden, so daß dann ein geräumiger Saal entsteht. Als zweckentsprechende Bühne wird alsdann der Speisesaal nebenan benutzt, dessen eine Wand ebenfalls verschiebbar ist. Beigefügt muß noch werden, daß sämtliche gymnastische Einrichtungen vom getriebenen Fachmann Herrn Turnlehrer Müller in Glarus installiert worden sind. Im 1. Stock begegnen wir zwei Schlafsälen, deren Möblierung ganz neu und proper aussieht und welche mit „Idaburg“ und „Wartburg“ getauft sind. Luft und Licht haben diese Gemächer in Hülle und Fülle. Nebenan ist auch das heimelige Zimmer für die Unterschule (Lehrerin:

*) Wir hoffen, nächstes Jahr das neue Schülerheim den Lesern der „Päd. Bl.“ im Bilde vorzuführen zu können.
Der Einsender.

Er. Maxima Eigenmann von Rotmonten) plaziert; der Vorraum birgt ein reich assortiertes Naturalienkabinett.

„'s Einmaleins, wie geht das fein
In diesem neuen Schülerheim“

meint humoristisch eine hier angebrachte Inschrift.

Der 2. Stock scheint biblisch angehaucht zu sein; denn diese Räume (Schlafsäle und Oberschulzimmer: Lehrerin Sr. Ruth Rheiner von St. Gallen) tragen die Namen Lador, Emaus und Theodosius (Stifter des Mutterhauses Menzingen). Die st. gallische Vokalgeschichte tritt uns im 3. Stock entgegen mit den Namen der Schlafsäle: Gallus, Kolumban und Othmar. — Sämtliche Gemächer vom Keller bis zum Dachstuhl erfreuen sich der elektrischen Beleuchtung und der Zentralheizung. In jedem Gange sind fürsorglich Feuerlöschrichtungen angebracht. Alle Stockwerke weisen einen Brunnen auf. Als sehr praktisch erscheint uns der Speiseaufzug, der von der Küche ausgehend in den Speisesaal, bis hinauf in die obersten Schlafsäle sich zieht. (Kranke Kinder).

So kommt uns der von Herrn Baumeister Netscher in Ebnat erstellte machtvolle Bau als eine Musterchulanstalt vor. Wie viel er wohl gekostet haben mag? Wir wissen es nicht; nur so viel sagt uns unser Latenverstand, daß das Schülerheim und die im Anstaltsgebäude „Johanneum“ gleichzeitig erstellte Kapelle gewaltige Summen verschlungen haben müssen. Wenn auch durchaus nichts Vururiöses zu bemerken ist, präsentiert sich doch alles nett und schön. Die Schulden des genialen Gründers dieses Schülerheims werden als ein Geheimnis vom H. S. Direktor gehütet. Sie gehen uns nichts an! Ein vorwichtiges Hineinschnüfeln könnte uns höchstens eine derbe Sektion in seinem demnächst erscheinenden Jahresbericht eintragen. Doch bangt uns auch um jene nicht! Mut und starkes Vertrauen zu einer höheren Macht helfen immer wieder weiter. Infolge dieser wesentlichen Vergrößerung kann nun das Schülerheim 60 Kinder beherbergen. Aus eigener Erfahrung können wir diese edel angelegte, von manchen Eltern sehr begrüßte Institution von Herzen empfehlen.

Was können wir Lehrer und Schulmänner im besondern für das mit einem großen finanziellen Risiko erstellte Schülerheim tun? In erster Linie sollte jeder, der dem Tale der jugendlichen Thur einen Besuch macht, auch in diesem Heim eintreten. Die eigene Anschauung und Beobachtung würde ihn sicher für dasselbe begeistern. Dann haben wir in unsern Klassen sehr oft Kinder, die aus ordentlich situierten Familien stammen und deren Eltern für das Weiterkommen in der Volksschule ein großes Interesse bekunden. Aber ihre Kinder sind schwächlich an Körper und Geist; auch haben sie daheim wenig Anregung; weil eben das Geschäft die Eltern ganz in Anspruch nimmt. Die unausbleibliche Folge ist dann, daß ein derartiges Kind in der starkbevölkerten Primarschule zurückbleibt und nicht promoviert werden kann und zwar zum großen Leidwesen der sonst sehr schulfreundlich gesinnten Eltern. In solchen Fällen mache der Lehrer oder der Geistliche auf das Schülerheim aufmerksam mit den ganz kleinen Kläschen, die eine individuelle Behandlung ermöglichen. Das wäre Mithilfe der Tat!

Auf solche Weise unterstützten wir indirekt das so philantropische Werk des allverehrten H. S. Dekan Alois Eigenmann.

Humor.

Ein gutes Kind. Vater: „Was, du rauchst von meinen Zigarren?“
— Sohnchen: „Nur Dir zulieb, Papa! Mama sagte, mit dem vielen Rauchen verkürzest Du Dir das Leben; da will ich eben Dein Lebensretter sein!“